

Wahres Bijou als Zugabe

JAZZ «Leafar» im Bird's Eye:
gelungener Jahresabschluss.

RUEDI ANKLI

Das Quartett Leafar sorgte für einen gelungenen Jahresabschluss im Bird's Eye. Die Gruppe um Bandleader Rafael Schilt verstand es, ein Gleichgewicht zwischen den melodischen Vorlagen für die Sax-Fraktion und der aufsässigen Art der Rhythmussection zu finden. Der Altsaxophonist Nat Su und der Tenorsaxophonist Rafael Schilt harmonierten mit Sicherheit und Eleganz über die melodischen Ideen, die immer wieder vor den dynamischen und dichten Wirbeln von Samuel Rohrsers Spiel am Schlagzeug bestehen mussten.

In diesem Spannungsfeld vermochte der Australier Rodrigo Avarena mit seinem Bassspiel ganz vorzüglich zu vermitteln. Bei seiner Bühnenpremiere mit Leafar unterstützte er am E-Bass eher Rohrsers Drumfeuer, während er am Kontrabass der Bläsersektion zudiente.

AUF DAS ERSTE STÜCK, «Il ritorno», in dem sich Rafael Schilts Italien-Erfahrungen – etwa an der Jazzschule in Siena – widerspiegeln, folgten diverse Kompositionen von Schilt aus der ersten, kürzlich erschienenen CD «Höhenluft» (Unit Records). Neben dem meditativen, Ruhe ausstrahlenden Titelsong fiel vor allem das längere, vielschichtig aufgebaute «Hawthorne Groove» auf. Über die Filmmelodie zum «Dschungelbuch» improvisierend eröffnete das Quartett das zweite Set, in dem auch neue Kompositionen Schilts vorgestellt wurden.

Insbesondere «Deep space» vermochte zu gefallen, ein Stück, dessen Aufbau, ausgehend von einem Tenorsaxsolo, mit melodischen Phasen die einzelnen Musiker nach und nach mit einbezog. Interessant war auch der Song «Wasser», in dem gelungene Dissonanzen einem eher langatmigen Schluss die nötige Spannung verlieh.

Mit einem wahren Bijou verabschiedete sich Leafar in der Zugabe. «Amara terra mia», das Domenico Modugno in den sechziger Jahren nach dem anonymen Volkslied «Addije Addije Amore» aus den Abruzzen bekannt gemacht hatte, schloss den Reigen, der schon italienisch eingefärbt begonnen hatte.

DIE ART SCHILTS, seinen Fokus neben den Eigenkompositionen auf Filme und populäre Songs, ja Volkslieder zu richten, liegt in einem interessanten neuen Trend, der in Italien ausserordentlich beliebt ist. Italienische Jazzmusiker setzen sich immer häufiger mit dem Werk von Filmregisseuren, Filmkomponisten oder mit der Tradition des Folk oder der Canzoni auseinander.